Am kommenden Samstag, 20. August, um 19.30 Uhr

Restaurationsfeier in Bech-Kleinmacher

Seit Anbeginn hatten die beiden eigenständigen Ortschaften Bech und Kleinmacher, die zur Pfarrei Remich gehörten, jede ihr eigenes Gotteshaus. So wird für Bech bereits 1570 eine, dem hl. Hubertus geweihte Kapelle mit zwei Altären und zehn Statuen erwähnt, in der einmal wöchentlich ein Gottesdienst gefeiert wurde. 1725 wurde das Kirchenschiff neu erbaut und auf die Maße 9,40×8,55 m erweitert, wobei zwischen dem ursprünglichen Chor und dem neuen Schiff ein Triumphbogen eingefügt wurde. Die Kapelle stand nahe der Mosel und war nach Osten gerichtet.

Das Gotteshaus von Kleinmacher, in der heutigen Kloppgasse gelegen, hatte kleinere Ausmaße als ihre Schwesterkirche in Bech. Sie war dem hl. Nikolaus geweiht, wurde 1692 konsekriert und 1768 vergrößert.

Christus am Ölberg

Als die beiden Ortschaften Bech und Kleinmacher eine selbständige Pfarrei wurden, wurde 1858 ein neues, gemeinsames Gotteshaus nach den Plänen von Distriktsarchitekt Arendt erbaut, und die beiden alten Gotteshäuser wurden aufgegeben.

In Bech wurde das Chor abgerissen und die Kirche in eine Scheune umgewandelt, die 1979 abgebrochen wurde. Dasselbe Schicksal erlitt die alte Kapelle von Kleinmacher.

1862 erhielt die neue, gemeinsame Pfarrkirche vier Beichtstühle, die nach Plänen von Architekt Arendt in der Schreinerei Rausch in Bech hergestellt wurden. 1922 wurde ihre Flachdecke durch ein Tonnengewölbe ersetzt; am Kirchturm wurde eine Taufkapelle und ein Treppenhaus angebaut. 1937 erhielt die Kirche eine ansprechende Ausmalung durch den in Bech-Kleinmacher geborenen Künstler Joseph Sünnen (1894-1969), die in ihrer Thematik selbstverständlich auf die Charakteristiken der Ortschaft hinweist: Acker- und Weinbergbau. Am Triumphbogen finden wir die beiden Schutzheiligen der Winzer: unten links St. Johannes (mit Winzerin, Knaben und reicher Traubenernte), und unten rechts St. Urbanus (mit dem Winzer bei der Arbeit im Weinberg). Das darüberliegende Register bringt der Bauernarbeit die geschuldete Reverenz: links schneidet die Bäuerin das Getreide, das (rechts) vom Bauern in den gepflügten Ackerboden eingesät wurde. Die Früchte dieser Arbeiten werden von Engeln zum Thron des regierenden Christkönigs emporgetragen: Ähren und Reben als Ausgangsprodukt für die eucharistischen Symbole Brot und Wein.

Auf der linken Seite der Chorapsis ist, unter dem Bild des Kirchenpatrons St. Hubertus, die Hochzeit zu Kana dargestellt; auf der rechten Apsisseite befindet sich, unter dem von den Apostelfürsten Petrus und Paulus über die Weltmeere gesteuerten Schiff Petri, die Abendmahlszene. Wie bei den meisten Kirchenmalereien von Nik. Brücher, standen auch hier in Bech-Kleinmacher für Joseph Sünnen, verschiedene Dorfbewohner Modell. Die Wandmalereien waren 1956 aufgefrischt worden.

Pestheiliger St. Rochus (Ateliers Greeff)

Eine neue Kanzel und Kommunionbank, die 1955 aufgestellt worden waren, wurden 1980 wieder entfernt. 1955 wurden die Altäre, die 1875 von Johann Becker aus Mondorf errichtet worden waren (und die damals die alten Altäre aus der früheren Becher Kirche ersetzten) durch Marmoraltäre aus der Marbrerie Jacquemart ersetzt. Das schmiedeeiserne Medaillon mit Traubenmotiv der früheren Kommunionbank wurde in den Zelebrationsaltar integriert. Die ursprünglichen Statuen aus den beiden ersten Kapellen, die in die neue Pfarrkirche übernommen worden waren, wurden 1906 auf den Speicher des Pfarrhauses verbannt und durch neue, größere Statuen ersetzt, die ihrerseits bei der 1980 erfolgten Restaurierung entfernt wurden, wobei dann die ursprünglichen Statuen wieder aufgestellt wurden. Die fünf Statuen, die heute an der Apsisrückwand stehen, wurden alle im Greeff-Atelier in Altwies geschaffen. Sie waren 1980 vom Meisterrestaurator Carlo Bettendorf polychromiert, und 1992 vom gleichen Künstler aufgefrischt worden. (Kunstinteressierte finden eine eingehende Bildreportage über die Kirche in Heft 4/5-1980 der Kunstzeitschrift „Heimat & Mission".)

Auf der 1891 erbauten Empore errichtete Orgelbaumeister Georg Haupt aus Lintgen 1937 eine Orgel, die als letzte der in Lintgen gebauten Orgeln das Firmenschild trägt: „Manufacture d'orgues luxembourgeoise anct. G. Stahlhuth, succ. Georges Haupt, Lintgen", womit an Ursprung und Evolution der Lintgener Orgelmanufaktur erinnert wird. Die Orgel zeigt die damals im Bau von kleinen Kirchenorgeln gebräuchlichen Charakteristiken: bei kleinsten Registerzahlen möglichst viele Klangfarben und einen raumfüllenden Tuttiklang zu erreichen. Deshalb wurden, neben den Normalkoppeln, Super- und Subkoppeln eingebaut, was durch die pneumatische Traktur leicht durchführbar war. Besondere Erwähnung verdient die schöne Quinte 2 2/3', die im Schwellwerk besonders interessante Klangmischungen ermöglicht. Die freie und die drei festen Kombinationen, sowie der Registerschweller, machen die Hilfe eines Registranden überflüssig. Somit verfügt die Orgel in Bech-Kleinmacher über eine spieltechnische Ausstattung, um die sie viele größere Orgeln beneiden. (Weitere Einzelheiten über die Orgel und ihren Erbauer findet der Orgelfreund in meinem Buch „Orgeln und Orgelbau in Luxemburg.")

Die restaurierte Kirche

Die Orgel war 1992 hervorragend von Orgelbaumeister Herbert Schmidt restauriert worden. Die umfangreichen Arbeiten, die leider erst nachher im Kirchenraum durchgeführt wurden, haben dem Instrument arg zugesetzt.

Als 1993 beängstigende Risse im Gewölbe der Chorapsis auftraten, drängten sich größere Reparaturarbeiten auf: das Mauerwerk der Chorwände wurde verankert und die Risse wurden mit einer flüssigen Zementmischung zugepreßt. Bei diesen Arbeiten war nicht zu vermeiden, daß überschüssige Flüssigkeit aus den Rissen austrat, und die Sünnen-Fresken beschädigte, die dann im Rahmen des neuen Generalanstrichs der Kirche restauriert wurden. Dabei wurden leider einige Zutaten hinzugefügt, die dem originalen Charakter widersprechen.

Die Fundamente der Kirchenmauern, die infolge der wiederholten Überschwemmungen gelitten hatten, wurden freigelegt und mit Spezialbeton verstärkt, so daß die Kirche nun auf einer stabilen Grundlage steht. Trotzdem macht sich im Innern der Kirche ein leises Vibrieren bemerkbar, wenn draußen ein schwerer Lastwagen vorbeifährt.

Im Rahmen dieser Restaurierungsarbeiten wurde die gesamte elektrische Anlage erneuert, und die alte Warmluftheizung aus dem Jahre 1955 wurde durch eine moderne Heizungsanlage ersetzt. An dieser Anlage fanden vier Holzstatuen (hhl. Agnes, Apollonia, Aloysius, Sebastianus), die ausgelagert worden waren, einen Ehrenplatz. Wenn es sich bei diesen Statuen auch um künstlerisch weniger wertvolle Objekte handelt, so darf man nicht vergessen, daß es sich um Stiftungen handelt, die meist nur unter großen, finanziellen Opfern ermöglicht wurden. Zudem wurden sicher viele Gebete und Bitten an diese Statuen herangetragen. Daß sie nun, anstatt auf einem Speicher im Exil zu landen, in der Kirche aufgestellt wurden, gibt den Stiftern eine posthume Anerkennung. Diese Art der „Restaurierung" verdient, als nachahmenswertes Beispiel, volle Anerkennung!

Die Bleifassungen der kunstvollen Farbfenster, die von der Firma Binsfeld aus Trier geschaffen wurden, wurden erneuert und die Farbscheiben vom Staub befreit, so daß die Fenster nun in ihrer ganzen Farbenpracht erstrahlen. Allerdings kommen die künstlerischen Feinheiten erst vermittels eines Fernglases voll zur Geltung.

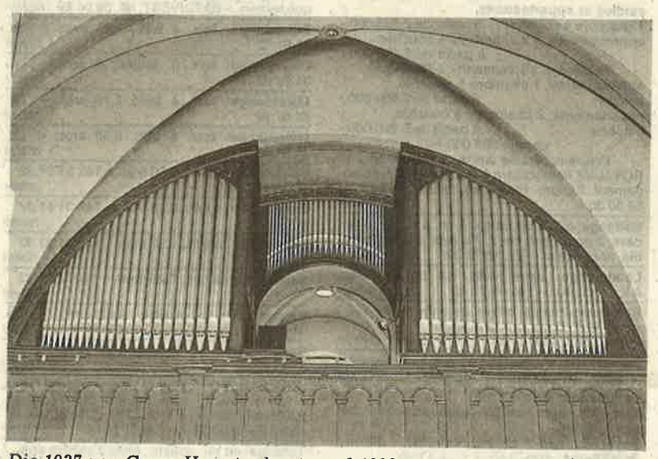
Diese umfassenden Restaurierungsarbeiten wurden von Architekt Jacques Lorang geleitet; seine gediegene Auswahl der Farbtöne (besonders die dunkelrote Tönung der Halbsäulen) gibt dem Kirchenraum eine festliche Atmosphäre, in der sich die Architekturdetails (Gewölbegurte, Kapitellornamente) vorteilhaft, aber unaufdringlich, abzeichnen.

Dechant Théophile Weirich, als geistliche Obrigkeit der Kirche, und Député-Maire Néckel Strotz, als weltlicher Verantwortlicher, dürfen stolz sein auf ihr Werk, das als großartiger Beweis für eine gelungene Zusammenarbeit gewertet werden kann.

Am kommenden Samstag, 20. August, findet um 19.30 Uhr in der Kirche ein Festgottesdienst statt, als Dank und Anerkennung für alle, die am Werk beteiligt waren, als Erinnerung an die Restaurierung von Kirche und Orgel.

Mitwirkende sind Organist Michel Schartz, mit Werken von J. Stanley (Voluntary I op. 5), J.-S. Bach (Arioso), L. Boëllmann (Prière à Notre-Dame), als Sortie J. Boyvin (Auszug aus der Suite du 5e ton), Patrick Wilwert mit J.-S. Bach („ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ") sowie der Titularorganist Christian Greiveldinger aus Remich für die Begleitung der Gesänge, die vom Kirchenchor vorgetragen werden: Veni Creator, Preist froh den König, Jubilate Deo, Ave Maria, Sanctus und Agnus Dei von Griesbacher, Seigneur voici le pain, Ich bete an die Macht der Liebe, und, als Abschluß „Großer Gott wir loben Dich".

Norbert Thill
(Text und Photos)



Die 1937 von Georg Haupt erbaute und 1992 von Hubert Schmidt restaurierte Orgel

Die Arbeit des Winzers steht unter dem Schutz des hl. Urbanus (Wandmalerei von Joseph Sünnen)